

Baugruppe	Monbijou
Quartier	Monbijou-Mattenhof

Die Baugruppe Monbijou umfasst die nordöstliche Ecke des Quartiers Monbijou-Mattenhof. Westseitig wird sie durch die grossen Blockrandbebauungen definiert, die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert errichtet wurden. Von prägnantem Charakter ist der komplett von Friedrich Marbach errichtete Blockrand zwischen Gutenberg-, Kapellen, Monbijou- und Schwarzorstrasse. An der Laupenstrasse setzt das SUVA-Haus einen modernen Akzent und steht für die beginnende Citynutzung dieses Stadtteils. Sehr heterogen ist das Gebiet um die Dreifaltigkeitskirche, wo noch Reste einer kleinräumigen Bebauung des 19. Jh. (Reihenhäuser und Villen) übrig geblieben sind. Grosszügige Grünanlagen (Monbijoupark und Floraanlage) sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Baugruppe. Mächtige Verwaltungsbauten wie die Oberzolldirektion und das Radiostudio prägen die Massstäblichkeit im südlichen Bereich der Baugruppe

Das durch Mühlematt-, Gutenberg- und Schwarzorstrasse definierte Terrängeviert wurde hauptsächlich zwischen 1931 und 1937 mit einer sechsgeschossigen Blockrandbebauung dicht überbaut. Allerdings bestand der Initialbau Schwarzorstrasse Nr. 21 (erbaut 1931) zunächst aus dem heute noch bestehenden sechsgeschossigen, in Entsprechung zum Verlauf der Mühlemattstrasse dynamisch ausschwingenden südlichen Baukörper und einem im Hofbereich und bis an die Schwarzorstrasse sich ausbreitenden Flachbau. Dieser wurde mehrfach umgebaut und schliesslich 1971 durch einen viergeschossigen Oberbau an der Schwarzorstrasse überhöht, sodass das Geviert seither allseitig als geschlossener Block in Erscheinung tritt.

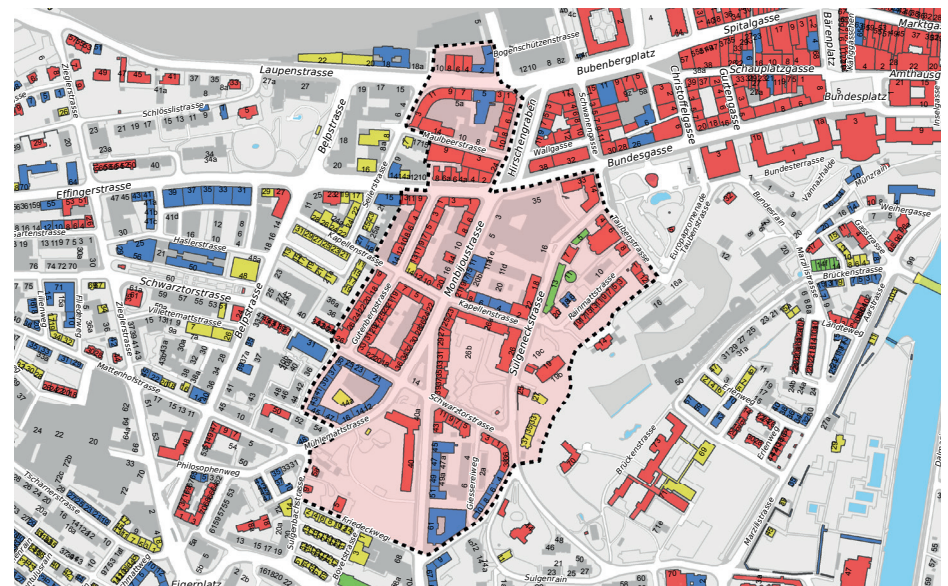
Der Baukörper an der Mühlemattstrasse besticht durch seine Kraft und Modernität: Seine Hauptfront erreicht eine erstaunliche Abstraktion durch den Raster der dicht gesetzten Reihen mit scharfkantigen hochrechteckigen Fensteröffnungen. Die nur durch einen knappen Grünstreifen von der Strasse abgesetzte Fassade übernimmt eine wichtige raumbildende Funktion in Bezug auf das benachbarte offene Parkgelände.

Zunächst als reine Wohnbauetappe wurde 1930-1934 der winkelförmige Bau Schwarzorstr. 23-25 und Gutenbergstr. 35-39 errichtet. Die Bauten zeigen Strassenfronten mit grossen Öffnungsanteilen. Diese erreichen ein labiles Gleichgewicht zwischen den Brüstungsgesimsen und vertikalen Elementen wie Treppenhausverglasungen oder Achsen mit Loggien-Balkonen.

Die darauffolgende Etappe von 1936-1937 gliedert mit Hilfe von kräftigen polygonalen Erkern sowohl die Strassenfronten wie auch den Strassenraum selbst. Entlang der Gutenberg- und der Schwarzorstrasse säumen knappe Vorgärten teilweise mit Baumbestand die Strassenfassaden. Der heute eher nüchtern wirkende Hofraum wird durch einen zwei und durch einen dreigeschossigen Gewerbbau beherrscht.

Es ist die Kraft des grossvolumigen Gesamtkörpers und es ist die Dynamik der Fassade an der Mühlemattstrasse, welche dem Baublock geradezu grossstädtisches Gepräge verleihen.

Die durch die Monbijou-, die Schwarzorstrasse und durch den Sulgenrain umschriebene, unregelmässig dreieckförmige Terraininsel wurde in mehreren Etappen zwischen 1904 und 1932 mit grossvolumigen städtischen Bauten blockrandför-



mig überbaut. Initialbau war das Wohn- und Geschäftshaus Monbijoustrasse 43, Schwarztorstrasse 5-11, welches Hans Jordi 1904 errichtete. Der viergeschossige Bau unter Mansartwalmdach erhebt sich über unregelmässig C-förmigem Grundriss zur Hauptsache an der Schwarztorstrasse und er zeigt kurze Schenkelbauten an der Monbijoustrasse und am Giessereiweg. An der Kreuzung der Schwarztor- mit der Monbijoustrasse reagiert er mit einer Übereckfassade mit Zwerchgiebel auf die städtebaulich wichtige Lage.

Als zweite Etappe errichteten die Architekten Pfander und Hostettler das Gebäude Monbijoustrasse 45-51. Der vierteilige und fünfgeschossige Bau unter Satteldach ist in Entsprechung zum Gefälle der Strasse in der Höhe gestaffelt. Der neoklassizistische Bau baut bezüglich seiner Mitte, die durch ein Fassadenkompartiment mit Loggien und darüber durch einen gestaffelten Zwerchgiebel akzentuiert sind, symmetrisch auf, und die beiden äusseren Einheiten sind ostwärts abgewinkelt. Das Sockelgeschoss ist als Geschäftsbereich akzentuiert. Gleichzeitig erbauten die Architekten von Gunten und Kuentz das Druckerei- und Verwaltungsgebäude Monbijoustrasse 61. Dieser scharfkantige grossdimensionierte spätklassizistische Kubus nimmt innerhalb der Gruppe eine dominante Stellung ein und prägt zusammen mit den andern Bauten dieser Etappe den alleengesäumten Strassenraum der Monbijoustrasse wesentlich mit.

Die Bauten der dritten Etappe am Sulgenrain hingegen wurden durch die Architekten Nigst und Padel als reine Wohnbauten geplant: Zu haushohen Kästen zusammengefasste Balkone setzten vertikale und Brüstungsgesimse, welche Gebäudesockel und Attikageschoss ausscheiden, setzen horizontale Akzente in die Strassenfront. Hohe Stützmauern grenzen die Vorgärten klar vom Strassenraum ab. Die nördliche Fortsetzung der Zeile an der Sulgeneck- und an der Schwarztorstrasse entwarfen die Architekten von Sinner und Beyeler wiederum als vierteiliges Reihen- Mietshaus. Als nordwestlicher Abschluss der gesamten Zeile wird die Schmalseite durch einen Trommelerker akzentuiert. Stilistisch ist der Bau zwischen Neoklassizismus und Moderne einzuordnen. Die durch die Bauten mit hoher Dichte definierten Hofräume sind durch grosse Steilheit gekennzeichnet.

Erwähnenswert ist insbesondere der Hof ostseitig des Giessereiwegs: der lineare Garagentrakt entlang dem Giessereiweg vermag nur für den unmittelbar zwischen Garagen und Gebäude stehenden Betrachter räumlich wirksam zu werden, von den meisten übrigen Standorten aus wird der Neubau Giessereiweg Nrn. 4 und 6 raumwirksam und definiert zusammen mit Schwarztorstr. Nr. 1-3, Sulgenrain Nrn. 4-10 und Sulgeneckstrasse Nrn. 36-38 einen grossdimensionierten Hofraum über dreieckförmigem Grundriss.

Die Fassaden an der Schwarztorstrasse gestalten nicht nur den Strassenraum vorzüglich, sie bilden auch eine eindrückliche Kulisse und einen Raumabschluss für den nördlich angrenzenden Park. Die Blockrandinsel illustriert Bernische Städtebaugeschichte im ersten Jahrhundertdrittel. Sie ist zudem aus städtebaulicher Sicht von Bedeutung. Ihre Grossmassstäblichkeit und ihre Kraft vermag den Stadtraum im Monbijou wesentlich mitzuprägen.

